



fach etwas fragen wollen, — irgend etwas ganz Harmloses natürlich! Und ich hatte mich benommen wie ein Idiot! Mein verrücktes Gebahren mußte erst seinen Verdacht erregt haben, das war sicher. Wenn er mich lediglich für geistesgestört hielt, konnte ich noch von Glück sagen. Am Morgen aber, wenn

die Zeitungen die Nachricht von dem Leichenfund brachten, würde er sich schon meiner erinnern und seine Wahrnehmungen dem Polizeihauptquartier mitteilen. Was war da zu machen?

Verzweifelt machte ich mich auf den Heimweg. Es war schon spät geworden, als ich zu guter Letzt in meiner Wohnung anlangte. Beim Be-

treten meines Schlafzimmers kam mir auf einmal ein rettender Gedanke. Meine Tochter schlief nebenan, doch hatte sie von meinem späten Nachhausekommen nichts bemerkt. Ich verwahrte den Stock mit dem schweren Silbergriff im Kleiderschrank und entnahm demselben einen anderen, leichteren aus spanischem Rohr. Nachdem ich auch meinen verbeulten Hut mit einer seidenen Reisemütze vertauscht hatte, schlich ich mich

auf den Zehenspitzen nochmals aus dem Haus und suchte ein kleines Café am Jeni Kapu Bahnhof auf, wo ich tagsüber manchmal verkehrte. Selbst zu vorgerückter Stunde pflegten dort noch einige Bahnbedienstete Billard zu spielen, und der Besitzer, ein Arnaute, kannte mich zum mindesten vom Sehen. Ich setzte mich in die Nähe der Billardspieler, tat alles, um guten Humor zur Schau zu tragen und stellte mich, als ob mich das Spiel ungemein interessierte. Es waren meistens jüngere Leute anwesend, und sie schlossen schnell Freundschaft mit mir. Späße flogen hin und her, und immer bemühte ich mich dabei, ihre Aufmerksamkeit auf das leichte Rohrstockchen zu lenken, das ich dabei hatte. Bald tupfte ich den einen oder anderen damit scherzhaft auf die Schulter, bald benutzte ich ihn als Billard-Queue oder ließ ihn auffällig zu Boden fallen. Als mir schließlich nichts mehr einfiel, zahlte ich und ging.

Etwas beruhigter trat ich meinen Heimweg zum zweitenmal an. In der Stille meines Zimmers aber stürmten die Gedanken des Entsetzens aufs neue auf mich ein. Mechanisch zog ich mich aus und blieb noch stundenlang auf dem Bettrand sitzen, bis mich die Kühle des Morgens zum Niederlegen zwang. Unter qualvollen Träumereien schlief ich endlich ein als schon der Tag graute.

— — — — —
Die Sonne stand hell am Himmel, als mich das Klopfen meiner Tochter aufweckte. ‚Es ist schon 11 Uhr, Vater,‘ sagte sie beim Hereintreten.